Köslinee

Mr. 24

Sonnabend, den 29. Nebelmond 1930.

Nr. 24

Der Mitgliederstand des Vereins für Heimatkunde und Heimatschutz.

ihn unterftiigen. Benig gedient ist einem Berein it, daß man wohlwollend fagt: "Ja, er hat schrift um ihn kilmmert. Das Benigste, was man für einen Berein tun kann, ist, daß man ihm als zah-lendes Mitglied beitritt und dann auch nach Möglichkeit seine Bersammlungen besucht und dort Anregungen gibt.

Wie groß in den einzelnen Bereinsjahren die Mitgliederzahl gewesen ist, mag folgende Uebersicht zeigen:

1911	34	1921	95
1912	51	1922	127
1913	56	1923	126
1914	69	1924	127
1915	55	1925	118
1916	53	1926	91
1917	48	1927	91
1918	46	1928	84
1919	81	1929	94
1920	101	1930	116

Wir erkennen abso ein bräftiges Ansteigen bis zum Beginn des Beltkrieges, dann bis 1918 (natürlich) an wieder ein Ansteigen bis 1922/24; darauf sinkt die Bahl bis 1928, um dann wieder ziemlich ftark zu fteigen. Der Wendepunkt in diefer letten Beriode ist das Jahr 1929, in dem das neue Seimat. museum der Deffentlichkeit übergeben wurde. Durch diese Tat hat der Berein offenbar sehr an Beachtung gewonnen.

Es folgt nun ein Berzeichnis der Mitglieder des Jahres 1930. Die im Berlauf der Jahre 1929 und 1930 neu Eingetretenen sind mit einem * bezeichnet. (Rur bei Richtköslinern ist der Wohnort angegeben.)

1. Chrenmitglieb:

Frau Ziemer, geb. Banfelow-Sturm.

2. Lebenslängliche Mitglieber:

1. v. Gerlach, Majoratsherr, Parsow. 2. Hilbe-brand, Major, Busseden. 3. v. Blandenburg, Rit-tergutsbestiger, Kaltenhagen.

3. Mitglieder:

1. Barh, Frl. Marie Luise. 2. Beilfuß, Frl. Sabine. 3. Bombe, Prof. Dr. 4.* Bonow, Raufmann. 5. Dr. Brummund, Rechtsanwalt. 6. Bruns, Major. 7. Burghardt, Direktor. 8. Butke, Frl. Leute selbst Biesen, Bald und Aecker der Nachbarn es gehört jedoch der neueren Zeit an und soll von Martha. 9. Dahlke, Lehrer, Bonin. 10.* Dally, häbigten, und so ist denn auch, wie schon Herrer, dieskow. 11. Doms, Frl. Martha. 12. Doms, Frl. Marie. 13.* Dresow, Lehrer, Kothlow. 14. am Ende, Reg.-Dersekretär. 15.* Falk, Lehrer, Meyder, als diese Schädigung einzutreten ansing, und benzig und Jakobsdorf im Kreise Kaugard (f. meine ringen. 16.* Fischer, Lischer Lischer. 17.* Flister, weil das Bort Schadernack den Nagel auf den Kopf Raugarder Sagen Nr. 127). Er wurde im Jahre

Der Berein ist am 20. November 1910 gegründet worden. Seine Sahungen hat er sich am 23. März 1911 gegeben. Grist also in diesem Monat zwanzig Iahre alt. Was er bezweckt, das sagt der Name. Was er geleistet hat, davon ist in diesen Blättern hinlänglich Zeugnis abgelegt worden. Wir wollen hinlänglich Zeugnis abgelegt worden. Wir wollen hinlänglich Zeugnis abgelegt worden. Wir wollen heute einmal fragen, wie sich die Bewohner Köslins und der Umgegend zu dem Berein stellen, wie sie Buchhändler. 32. Jasmer, Kaufmann. 33.* Dr. John, Studienrat. 34. Dr. med. Kapifchte. 35. Kapischte, Ernst, Raufmann. 36. Rapischte, Baul, Raufpischke, Ernst, Rausmann. 36. Rapischke, Paul, Rausmann. 37. Rattner, Rausmann. 38. Riewig, Buchbruckereibesiger. 39. Rlawonn, Oberpostinspektor. 40. Rochler, Studienrat. 41. Rolberjahn, Rausmann. 42.* Anop, Oberpostiskretär, Neuklenz. 43. Kröber, Reg.-Bau-Oberinspektor. 44.* Rumrow, Umtsvorsker, Gildenhagen. 45. Ruse, Uhrmacher. 46. Lange, Dentist. 47. Lenski, Reg.-Obersektor. 48. Dr. Liebich, Reg.-Direktor. 49. Litten, Paul, Rausmann. 50. Loth, Julius, Fabrikesiger. 51. Loth, Landscaper. 52. Libke, Postamtmann. 53. Liick, Bez.-Juaendpsleaer. 54. Ludwig, Krl., Rkavierlehrerin. Jugendpfleger. 54. Ludwig, Frl., Klavierlehrerin 55.* Liedtke, Frl. 56. Marquardt, Frau Dr. 57.* Dr. Meibauer, Rechtsanwalt. 58. Meiswinkel, Biesendaumeister. 59. Dr. Olsen, Oberstunden-birektor i. R. 60. Derter, Kreiswiesenbaumeister. 61. Otto, Apothekenbesiger. 62.* Presting, Frl. 63.* Preuß, Buchbindermeister. 64.* v. Puttsamer, Reg.-Bizepräsident. 65. Radtke, Schulrat. 66. Rich-now, Frau Bäckermeister. 67.* Richter, Landgerichtsnow, Frau Sadermeister. 07. Auster, Langeria, sireftor. 68.* Dr. Reeps, Studienrat. 69. Ridemann, Rechnungsrat. 70. Rubow, Frau Dr. 71. Rubwid, Raufmann. 72. Sachje, Rechtsanwalt. 73.* Sardemann, Stadtbaurat. 74.* Schiffler, Reg.-Dberfekretär. 75.* Schlichting, Frau Rommerzienrat. 76. Schlutius, Raufmann. 77. Schmah, Post-

direktor. 78. Schulz, Poftdirektor. 79. Dr. Schulz, Bankbirektor. 80.* Dr. Seiffert, Rechtsanwalt. 81.* Siecke, Raufmann. 82. Dr. Siuts, Studienrat. 83. Dr. Spiegel, Tierarzt. 84. Spielberg, Ober-postfekretär i. R. 85. Steffenhagen fen., Apothekenbesitzer. 86. Steffenhagen jum., Apothetenbesitzer. 87. Steinhäußer, Bürgermeister. 88. Szczepansti, Gewerberat. 89. Dr. Tant, Prof. 90. Trapp, Buchbindermeister. 91. Trapp, Lehrer, Gildenhagen. 92.* Treichel, Lehrer. 93. Treptow, Zimmermeister. 94. Trigleff, Frl. Hertha. 95. Banfelow, Paftor. 96. Vicrguy, Lehrer. 97. Biertant, Dachbedermeister. 98.* Beber, Rettor. 99. Bintler, Oberstudiendirektor. 100. Bothe, Rechnungsrat. 101.* Bodrig, Reftor. 102. Bolfgramm, Lehrer. 103. Dr. Zuble. Rechtsanwalt. 104. Zwez, Raufmann. 105.* Fehlauer, Major. 106.* Ringewaldt, Bermessungs-rat. 107.* Striese, Berlagsdirektor. 108.* Ramtow, Raufmann. 109.* Behrens, Direttor. 110.* Sulyfd, Oberftudienrat. 111.* v. Buttfamer, Geh. Reg.-Rat.

Neu aufgenommen find also mit 1929: 37.

Die Namen neu eintretender Mitglieder werden fortan fortlaufend an dieser Stelle veröffentlicht merben.

Bon den Mitgliedern haben leider noch einige nicht ihren Beitrag von 2 RM, für 1930 bezahlt. Wir bitten, das möglichst bald nachzuholen. In der Buchhandlung von Soff mann, am Markt, wird der Betrag eingezahlt. Dafür erhält man dort eine Mitgliederkarte. Auch Neuanmeldungen von Mitgliedern nimmt man dort gern entgegen, ebenfo der Unterzeichnete. Wir machen unsere Mitglieber noch barauf aufmerksam, daß sie an jedem Mittwoch freien Eintritt in bas Beimatmufeum

Schabernackskaten.

Der intereffante Auffat des Herrn Brase (früher bereits erschienen in Monatsblättern des Belgarder Vereins für Geschichte und Seimatkunde) über den Schabernackstaten von Gr. Boldekow veranlaßt mich zu einigen Bemerkungen. Der Katen, der am Anfang des vorigen Jahrhunderts erbaut wurde, liegt unmittelbar an der Grenze der beiden Kreise Bublit und Belgard, und es ist keine Frage, daß er seinen Namen daher erhalten hat, daß er irgend jemandem zum Schabernack bastand. Dem Nachbar einen Schabernack zu spielen, braucht gar nicht in der Absicht des Erbauers gelegen zu haben, sondern der Schabernack hat fich erst herausgestellt, als das Bieh der Ausgebauten, Hihner, Gänse, Schase, Kühe, ja die Leute selbst Wiesen, Wald und Accer der Nachbarn schädigten, und so ist denn auch, wie schon Herr Wrase richtig gesehen hat, der Name nicht gleich vor-

traf, hat es sich als Name eingebürgert und bis heute erhalten. Ebenso oder ähnlich ist es auch bei allen übrigen Schabernacks gewesen. Es finden sich nämlich in Pommern noch mehrere vor. So verzeichnet die Eulitsche Kreistarte einen Ausbau Schabernack bei Petershagen im Kreise Kolberg-Rörlin; er liegt ebenfalls unmittelbar an der Kreisgrenze, also auch an der Grenze zweier Dorfgemarkungen. Ein dritter Schabernack findet sich bei Labes. Es ift ein einzelnes Haus, das lette zur Stadt gehörige, am Wege von der Stadt nach dem alten Schloßberg, unmittelbar an der Grenze zwischen bem Stadtgebiet und dem früheren Gute der Serren von Borcke (f. meine Regenwalder Sagen Nr. 89). Wann es erbaut ift, wird nicht berichtet, es gehört jedoch der neueren Zeit an und foll von

1782 von dem Major Heinrich Bewin von Below | Streich gespielt werden soll. Den einzelnen Fall | straße das Schulgebäude, das damals bei dem groon Puddenzig als Borwerk angelegt, und die Jakobsdorfer nannten ihn nicht anders als Schabernack weil er ihnen gewissermaßen zum Schabernack aufgebaut war. Im Jahre 1868 ist er wieder eingegangen.

Diese mit dem Ramen Schabernack bezeichneten Ausbauten gehören alfo fämtlich der neueren Zeit Das Wort Der Name ift natürlich deutsch. Schabernack, beffen Bedeutung ja jedermann tennt, wird von Rluge in feinem Ctymologischen Borterbuch zu althochdeutsch irstabaren (heraustragen, zufammenscharren) gestellt. Die Entwicklung des Sub-stantivs ist nicht ganz klar; vielleicht läßt sich das dialektische honaden, honeden (d. i. aushöhnen), das doch wohl für hohn = naden, hohn = neden steht, jur Bergleichung heranziehen. Im Mittelhochdeutichen wird Schabernack, nach Kluge schon damals ein vieldeutiges Wort, sehr häusig gebraucht. Trop seines völlig deutschen Charakters hat man - unglaublich, aber wahr - doch versucht, den Ratennamen aus dem Clawischen abzuleiten, wenn auch etwas zaghaft. D. Bogel, Slawische Ortsnamen der Prignih (Wissenschaftliche Beilage zum Osterpro-gramm des Realgymnasiums zu Perleberg, 1904) erwähnt G. 48 ein Borwert ober Schaferei Schabernach bei Meyenburg, und dazu macht er die Bemertung, daß er eine ältere Form dieses Namens nicht habe aufsinden können. Dann sagt er weiter: "Am nächsten liegt es, den Namen deutsch zu deuten, als gefagt von einem Anbau (foll wohl heißen: Ausbau), burch welchen irgendeinem, etwa dem Nachbar, ein scheinung tritt.

möchte man gelten lassen, allein der Name ist auf slawischem (?1) Boden ziemlich verbreibet. So liegt ein Schabernad bei Schwantow auf Rügen, ein anberes im Rreife Demmin. Daß eine graffierende Bosheit deutscher Ansiedler (sehr hilbsch gesagt!) sich in dieser Weise betätigt haben follte, läßt sich nicht wohl annehmen." Und nun bietet Herr D. Bogel dem überraschten Leser aus seiner Borratskiste dar: russisch fjabrovany, d. i. Nachbardorses Leute, oder noch besser zabrnati, d. i. Ziegelarbeiter, Ziegelbrenner, von poln. Plural Fabry, die Ziegel. Die reine Willfürl Wenn sich Herr Bogel die Milhe gegeben hätte, nachzusorschen, in welcher Zeit die von ihm erwähnten Schabernacks erbaut worden find, fo wiirde er gefunden haben, daß fie alle erft in neuerer Beit entstanden find, in einer Zeit, wo von einer slawischen (russischen oder polnischen) Namengebung auf deutschem Boden nicht die Rede sein kann, daß fie alle unmittelbar an der Grenze aufgebaut find und darum dem Rachbar immer wieder Anlaß zum Aerger geben, und daß bei keinem dieser Schabernads eine Beziehung zur Ziegelei vorhanden ift. Die volkstümliche Namengebung und Deutung des Namens ist hier burchaus richtig, und "die graffierende Bosheit" der deutschen Ansiedler (lies: Nachbarn) ift wohl zu verstehen, tausendmal eher als die graffierende Boreingenommenheit mander deutscher Forscher für das Slawische, die bei der Erklärung von Orts- und Flurnamen in Vommern und in der Wark oft in geradezu erschreckender Weise in Er-

Flurnamen in Steglin.

Bon Otto Baeste, Sopfenberg.

fahren wir über die Ruffenbrüde. In ber Rahe follen einft in den Befreiungstriegen die Ruffen ihr Lager gehabt haben. Links von der Strafe sehr ihr Lager gegin gaben Kachwerkhäuser, die den Namen Hypken de haben. Roch eine kurze Strecke, und wir sehen wieder zur linken Hand ein Gehöft liegen. Es ist der Zudentempel. Ein ehe-maliger Besitzer soll dort einmal eine Jildin zur Frau gehabt haben. In der Nähe des Gehöfts be-findet sich der Ascheborn und der Schließt, eine Biefe. Begeben mir uns auf den Landweg nach rechts in den Wald, wo die Bachholzschen Fischteiche liegen, feben wir den Butfchborn, ben fogar ein Springbrunnen ziert, jawohl, in Steglin. Die ganze Schlucht ift nämlich ber Zemminer Garten. Wir gehen herunter bis zum gammerbach und folgen ihm, bis wir an einen ausgetve-tenen Steig kommen. heute gehen ihn die Schul-

Rabern wir uns bem Dorfe von Roslin aus, fo | finder von der hammermuble; ehemals ging ihn der Pfarrer mit dem Klister, die von Wisbuhr kamen, um in Steglin Rirche zu halten. Seute hat Wisbuhr fast feit einem Jahr teinen Baftor mehr, ben Steig würde er aber auch nicht mehr zu gehen brouchen. Aber der Steig behält seinen Namen: Papen steig. Wir folgen ihm, rechts liegt der Borchardsbusch, genannt nach dem noch lebenden ehemaligen Besiher Herrn Borchard. Hat ihn auch die Gemeinde bei der letzten Gemeindevorsteherwahl nach fünfundzwanzig Jahren verlassen, sein Name wird bis in die spätesten Geschlechter fortleben. Wir kommen ins Dorf hinein, das bekanntlich zwei Kreisen angehört, doch davon später.

> Der Gasthof liegt am Bache und hat dreierlei Bedachung, immerhin ift das eine Geltenheit. Gegenüber liegt die hübschste Hoflage, darum wird fie auch als der Stern bezeichnet. Sart an der Dorf-

gen Brande in Steglin ftehen blieb. Beiter Die Kirche und schon sind wir beinahe aus dem Dorfe hinaus. Bei der Wegabzweigung nach Wisbuhr ein Haus, das der Raupentrug genannt wird. Gegenüber an der Runftstraße steht eine mächtige Buche zwischen all den Kastanien. Sie wird der Bracherbaum benannt, vielleicht, weil fie gu Pfingften nicht, wie die Raftanien, ein Festtleid anlegen tann. Bielleicht hat es auch eine andere Bewandtnis damit. Links im Tal geht der Ortsbach entlang. Er kommt schon von der Feldmark Moder aus den Bültwiese. An dem alten Forsthaus fließt er vorbei und bildet nun die große Rad. dingswiese. Sie ist wahrscheinlich gerodet worden. Im Winter bildet sich dort oft ein See, ein ziemlich ungefährlicher Platz zum Schlittschuchlaufen. Wir folgen dem Bach. Er fließt durch die Briice der Marienstraße und sließt weiter zwischen Hauptstraße und Hinterstraße. Am Schulzwitzen Haupeirraße und Pinnerjuraße. Am Schul-garten ist ein Steg gelegt. Ein Steig verbindet die beiden Straßen. Dieser Steig ist der Dilsdamm m = Teichsdamm. Ursprünglich war hier also leine Wiese, sondern ein Teich. An dem Steg ist eine tiese Grube, aus der viel Wasser sücks Viel geholt wird. Aber auch ein echter Stegliner muß mit Bafser aus dem Diksdamm getauft werden, damit er nicht aus der Art schlägt.

Ueber den Stern wenden wir uns nun nach Reu-Steglin zu, wie es allgemein heißt. Rechts am Wege der etwas reichlich verwilderte alte Friedhof, an den sich gleich ein Wäldchen anschließt. Anch links am Wege sind Kiefern. Sie werden mit Dutten benannt, weil sie noch klein sind. In unmittelbarer Nähe ift ein neuerbautes Gehöft den Namen Sprengelshof erhalten hat. ter führt uns der Weg in das Gehöft Jestental, nach dem ehemaligen Besiger Jeste benannt. Wir find in Neu-Steglin, das auch von einem mun-teren Bächlein, dem Mühlenbach durchflossen wird. Der Kunkenberg ist sein Quellgebiet. Bon die-sem Berge schauen wir nach Süden, dort ist die Lunschwiese mit dem Lunschborn, einem kleinen Quell, der von dem Drutschberge, einem ehemaligen Aufenthaltsort der Bölse, herunterkommt. Eine Schlucht in einem Landwege wird mit "Hohle Grund" bezeichnet. Folgen wir dem Bege, so kommen wir an den Bald. Neben den Kumtenhusen breiben sich die Schmals hufen aus, die tatsächlich aus schmalen Ackerstüt-ken bestehen. Daneben liegen die Breithufen. Als höchste Erhebung ift hier ber Begen berg 311 verzeichnen. Noch schnell einen Blick in die schöne Birkenallee, die nach dem Gehöft Teufelsluft. garten führt. Wir begeben uns wieder auf die Ratteiter Landstraße. Dort unten war ehemals ein großes Baffer, das blante Baffer. Mehr und

Pommerscher Pfisstopf, deine Schule!

Beimatgeschichtliches Festipiel

in drei Aufzügen mit Gefang und Sang aus den Jahren 1807 und 1830.

> Bon Marie Buife Bart, Röslin. Aufführungsrecht von der Berfafferin. (Schluk.)

Sie, lieber herr Rosenow, haben sie mit trefflichem Gelöbnis übernommen; und nicht nur diese treuen Worte, sondern Ihre gange Perfönlickleit, die auch im schweren Freiheitskampse unseres Preußenvolkes so tapser ihren Mann gestanden hat, gibt uns die Zuversicht, daß Sie die Kinder in dem Sinne des tiesen Bibelwortes heranziehen werden, das Sie uns allen vorhin zuriesen: "Die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang!" Sie sagten so besinnlich, daß Sie im Geiste dieses Wort jeden Morgen, wenn Sie Ihre Schulstube betreten, über dem Türbalken in leuchtender Schrift verzeichnet sehen. Ich spreche den herzlichen Wunsch aus, daß dieses Gotteswort recht bald in Wahrheit über der Eingangspforte eines eigenen Schulhauses Kleine und Große hier mahnen möge. Denn es gibt beinen trefslicheren Sinnspruch für eine Schule als dieses Bort. —

Run jum Schluffe meiner Buniche aber laffet uns in Unbetung und Chrfurcht beffen gedenten, daß auch unfer beftes Wollen und edelftes Menschenwerk nur Stückwerk bleibt, ja, vergehen muß, wenn nicht der große Gott, dessen Chre die Himmel rühmen, seine Krast, seinen Beistand uns verleiht. Bir wollen diese Anbetung im Gefange darbringen und den ichonen Bers fingen:

Bis hierher hat mich Gott gebracht burch seine große Glite, bis hierher hat er Tag und Nacht bewahrt Herz und Gemüte. Bis hierher hat er mich geleit', bis hierher hat ex mich erfreut, bis hierher mir geholfen.

(Der Baftor hat angeftimmt, alle fangen andächtig mit, dann fteigt ber Geiftliche vom Podium herun-Herr von Schmeling betritt es.)

Berr von Schmeling (mit frifder Stimme): Liebe Bauerhufener, Eltern, Großeltern und Kinder! Dreiundzwanzig Jahre sind es her, seit wir nach Monaten tiefsten vaterländischen Leides über Preugens Schmach hier an diefer Stelle Stunden herrlicher Begeisterung erleben konnten. Ich brauche euch nur anzusehen, ihr Bater und Mütter von heute, dann fpiire ich auch, wie eure Augen glanzen und euer Derz sich noch heute jener Zeit freut, da ihr junge Burschen und Mädchen waret, und hier jum erstenmal erfuhrt, welches Glück, welcher

Stalz die Bruft erfüllt, wenn man feinem Bein lande mit ganzer hingabe, mit Leib und Geele dienen tann. Sonft rauschte das große Weltgeschehen fern an unserm einsamen Strandbörschen vorüber. An jenem Tage / aber, als Schills Freischar zu uns kam, als wir durch die Treue unseres alten Daniel Fiß, durch seine Schulung in des großen Königs Armee, dieser wackeren Schar wertvolle Waffen wiedergeben konnten, seit jenem Tage naßmen auch wir lebendigen Anteil am Beltgeschehen da draußen. Ihr alle wißt, wie der frische, tapfere Rittmeister von Brünnow im Berein mit Alt. Daniel, den nun schon lange die Erde deckt, euch alle für die Heimat begeisterte. Ihr folgtet ihm dann in Not und Gesahr, ihr habt auch an eurem Teil dazu geholsen, daß unsere Feste Kol. berg bem Könige erhalten blieb, daß unsere Pommernheimat, unser Preußenland endlich frei wurde vom unerträglichen Stlavensoch des forsischen Eroberers. An jenem Tage aber, ibr wist es wohl, wurde im Geiste auch unsere Schule geboren. Dreiumdzwanzig Jahre aber waren nötig, ehe jenes Wollen, jenes Gelöbnis zur Tat, zur Erfüllung werden konnte. Denn abermals hinderte Armut die Aussithrung. Die Armut unseres Boltes, unseres Herrscherhauses, unserer pommerschen Regierung, die ihr Letz-tes hingegeben hatten, irdische Güter, Blut, Leib und Leben, um das höchste sich wieder zu erstreiten, liegt in den urbar gemachten Wiesen der Roch-brunnen, ein starter Quell, der die Sandmassen emportochen läßt. An ihn tnüpft eine Sage an, von einer dort ertrunkenen Frau. Wir wenden uns duriid nach Neu-Steglin in mahlendem Cande. Auffallend find in dem Sande schwarze Sandstücke. Sie rühren von einem früheren Teerofen in der Gegend her. Endlich find wir wieder beim Mithlenbach, ber bie Grenze mit der Staatsforft halt. Wir wandern an ihm entlang und tommen in die Mühlen hörner. Mit Hörner bezeichnet man allgemein Kleine Querkäler. Der Begriff ist hier aber erweitert, die Ländereien am Mihlenbach heißen bier fo. Borher liegt noch eine Biese, die mit Latt bezeich-net wird. Der Bach fließt im tiesen Tal am Stegliner Schühenplah vorbei und über den Landweg nach Bangerow. Bei der Brilde ist's natürlich nicht nach Bangerow. Bet ver Brude ihr's naturuch nicht geheuer, es ist die Sputbrilde. Etwas weiter aufwärts, dem Dorse zu, gegenüber dem Sportplat sanden wir blühenden Flieder. Dort hat ein Gehöst geftanden, das in friiherer Zeit durch Blitsschlag ver-

mehr vertorft es. An der Zwölfhufener Landstraße | nichtet wurde und nicht wieder aufgebaut worden ift. | Allgemeine Bestürzung und peinliche Stille ob bie-Die Stätte heißt heute aber noch Roftodstaten. lleberquert man den Sportplat und steigt auf den Rauben Berg, so überfieht man eine ziemliche Fläche. Der Rauhe Berg erhebt sich recht plastisch aus der Ebene. 1930 wurden dort große germa-nische Urnenselder entdeckt. Dem Dorfe zu liegt die Kathwiese am Bach, weiter der vermoderte Fischteich und eine weitere Biese: Straft. vor sich die beiden Bäche vereinigen, liegt am Milh-lenbach das Elfen bruch. Am Ortsbach sieht es so aus, als ob dort ein Milhlenwall ehemals war, jedenfalls ift es aufgeschüttete Erde. Bevor sich der Bangerower Bach auch noch zu den andern beiden zugesellt, liegen noch zwei Wiesen im Tal: Mußten wiese und Bullen wiese; nach Gilden zu ferner: Schulzenwiese, Starzwiese, das runde Bruchten und das Brandmoor-bruch. Folgen wir dem Bache jedoch, so kommen wir an die Kunststraße, die nach Köslin führt und fomit an die Ruffenbriide, von der die Wanderung

Schwänke und Schnurren aus Hinterpommern.

Bon A. Gabbe, Reinwaffer.

(Fortsekuna.)

beicht paffierte, und rief: "Ach du meines Lebens! Au seihne Sei bloß, wat dat doch fär salsch Bolk gifft. Re Minsche so to beleigen! Keie woahres t doaran!"

er erhielt nun drei Schnäpse nacheinander: die beruhigten ihn wieder, und er sagte: "Nee, nee, Herr Lehrer, wenn Sei wedder so wat heeve sulle, denn gleewe Sei dat ma nich! Dat is uch nich alles woahr, wat de Lid' leige."

56. Benehmlichkeit.

Michel Tomaschit was e Raschub' vunne Geetant o e liftig Reerl. Sei versorgo' dei Umgegend mit Bessen, Kerw', Karine o Lischte. Up de Geider breggd' hei Aal, Bannat, Beersch o ander gand' Fisch, namm ud gelegentlich Breiw o mindlich Bestellunge mit. Wil hei immer munter o sidel was, Spaß verstund o väl to vertellen wisd', seige de Lid' em gang geern o geiwe em bi'm Sandel ne Schnaps ober uck twei bawenin, wat hei uck nich affchlane beed.

De Herr van Braunschweig, wat Michele ganz gaut kinnd', heil wat van en, und erheil sich manchmal mit em o hedd fine Spaß, wenn dei so drullig vertelld'. Michel heil ud väl vun em o säd' eis

Da wurde Isler aber fuchtig, was ihm fonst nicht gand truhartig: "Gnedig' Herx, it segg alle Lide cht passierte, und rief: "Ach du meines Lebens! "du", bloß di segg it "Si"."

57. Bal Reben hillt bloß up.

Eis bregge' Michel Tomascht Herr vun Braunschweige scheen grot Fisch. Dei betahlt se o sveggt, af hei ne kleine Schnaps drinke will. D jo, meint Michel, wenn hei grad' eine tus hedd. Hei gitt em nu eine in o behilt de Flasch inne Hand; Michel drinkt o behilt dat Schinkglas ud inne Hand. Herr vun Braunschweig freggt nu dit o dat o räht von diffem o jenem. Michel ward all ungeduldig o spalbert mit dem Schinkglas hen o her. As dat Räden aber noch linger durt, seggt hei rasch: "Räd' sich, räd' sich, hilt sich bloß up; geit sich, geit sich, herr vun Schwindraut!"

58. Die Trinksprüche. Der frühere Superintendent von Stofch in Bütow, ein Bruder des Marineministers, war ein sehr jovialer Herr. Einmal nahm er an einem Festmahl teil. Nachdem schon mehrere Tvinksprüche ausgebracht waren, stand auch ein dem Euperintendenten gegenübersichender jüngerer Beutmant im schon animierter Stimming auf, erhob fein Glas und jagte:

"Berr Jesu Chrift, dich zu uns wend' es lebe der Herr Superndentl"

fer Taktlosigkeit. Da erhob sich der alte Super-intendent und sprach lächelnd: "Meine Herren, ich kann diesen Trindspruch nicht besser erwidern als mit Worten desselben Liebes:

Den Glauben mehr, ftart' den Berftand es lebe der herr Leutenant!"

59. Das abgestandene Bier.

Bei dem früheren Raufmann Gube in Bittow fitt eines Abends eine fröhliche Gesellschaft beim Bier. Rach einigen Stunden fteht der Klempnerweiter Kawelke auf und will nach Haufe gehen. Das gibt aber ein Hallo! "Was", schallt es, "jest, wo es anfängt, recht gemistlich zu werden? Das muß bestraft werden. Herr Gube, eine Lage sür Pawelke!" Die Lage wird gebracht, aber Pawelke geht fort.

Als er nach längerer Zeit wieder an dem Laden porbeikommt, ruft ihn der gerade in der Tür stehende Sube on: "Bft, pft, Herr Powelfel" "Bas ift los?"

"Es stehen hier noch immer fechs Glas Bier für

"Seit wann?"

"Seit vier oder fünf Wochen."

"Na, denn gießen Sie sie man aus; fie taugen doch nichts mehr", sagt Pawelke und geht weiter,

60. De lang' Raf'.

De ull Schlutt was äwer Awend im Krang' waft o hedd dichtig eine schmoort, dat hei nich wiifd, wo hei nah Sus o in't Bedd tame was. Inne Racht watt hei mittem ganz geheerige Brand up; hei fliggt utem Bedd, feihlt fich im Difftre nah de Raten o drinkt ne Bott Bater. Bi'm Triggahnen fillt em in, de Stuwendär kinn apen sinne; doarum reckt hei beid' Arm ut o geht kan. Mit einemmal kriggt hei ne Stoß midden in't Gesicht, dat em dat Fir ut de Ogne schleet.

"Dunnerwettstock", seggt hei, "dat hedd ik nich gleewt, dat min Näss linger weer as min Arm." 61. 3mei Geelen und ein Gebante.

In Barkogen lebte früher der Gaftwirt Mielle, der von den Leuten gewöhnlich Graf Wielke genannt wurde. Sein Aeußeres war nicht sehr empschlend, denn mit seinem struppigen, wirren Soupt- und Barthaar fah er ziemlich wild aus, und wer ihm Barthaar sah er ziemlich wild aus, und wer ihm unverhofft allein begegnete, mochte wohl im ersten Augenblick einen gelinden Schreck bekommen. Er war aber die Gutmitigkeit selbst, und allen Leuten war er gefällig und behilflich. Biele hielten ihn für ein bischen dumm, weil er auf jeden Spaß einging und kaum etwas übelnahm, aber durch Wutberwitz und Schlagsertigkeit hatte er schließlich die Lacher doch immer auf seiner Seite.

Alls er einmal dem Rittergutsbesiger Wolter die Pacht hintrug, hatten sie beide noch etwas zu besprechen, konnten aber nicht recht einig werden, und

chen, konnten aber nicht recht einig werden, und

s es fiir ein Boll gibt, die Freiheit, das Selbstbestimmungsrecht! Denkt immer wieder daran, ihr Bäter und Mütter, die auch ihr mitgekämpft habt, was für Opfer es uns gekoftet hat, als wir stritten mit den Worten unseres Freiheitsfängers:

Das Leben gilt nichts, wo die Freiheit fällt, was gibt uns die weite, unendliche Belt-für des Baterlands heiligen Boden? Frei woll'n wir das Baterland wiederfeh'n, oder frei zu den glücklichen Bätern geh'n, ja, glücklich und frei sind die Toten. (Körner.)

Run die Kampfe schweigen, nun alle unsere bittere Armut langfam beginnt, ber fleißigen pom merichen Arbeit zu weichen, nun fann auch endlich unfere Regierung euren dringenden Bunfch um eine eigene Schule für eure Rinder erfüllen. Ein friedlicher Wettkampf auf geiftigem Gebiete soll es fortan werden, der euch, ihr Kinder, besonders durch die Kunst des Lesens, besähigt an allem Weltgeschen da draußen teilzunehmen, immer neues zu lernen, und euch daneben die Freude schenkt, dies alles euren Eltern auch mitzuteilen, die in ihrer Kinderzeit die Schule schweren Herzens entbehren mußten. Rächft der Furcht Gottes aber, die einzuprägen euch Serr Paftor und euer herr Rosenow in so ernsten schönen Worten verhei-Ben haben, werden fie mit euren Eltern euch bie

Liebe gur Beimat, das Wiffen um die Bei- | mat ins herz pflanzen, als köftlichsten Besit, damit auch ihr treue, redliche, tapsere Pommern, deutsche Männer und Frauen werdet. Denn von folchen Borbildern tann die Schule, tann euer Elternhaus euch viel Wackeres erzählen, da beide in schwerer Zeit die schlichten Helben selben tennen lernten. Hier schon in unserm Dorfe den treuen alten Daniel, den frischen, schneidigen von Brünnow, und, wie das tecke Kolberg-Lied

Da müßt Walbenfels ihr nennen, und ein jedes Kind foll tennen Rettelbed, Schill und Oneifenau.

Damit will ich schließen, und meine Soffnungen, meine Wiinsche für unsere neugegründete Schule von Bauerhufen dahin zusammenfassen, daß Gott ihr diesen Geift der rechten Beisheit, der Gottesfurcht und Seimatliebe bis in fernste Beiten erhalten möge, ein wackeres Geschlecht dem Baterlande heranzuziehen. Wir Aelteren aber behalten, dankbar für das, was unsere Boxeltern einst für uns taten, treu die Mahnung für die 8 u-kunst im Herzen und vererben sie auf unsere Kinder:

Was uns not ift, uns zum Hetl ward's gegründet von den Bätern, aber das ift unser Teil, daß wir gründen für die Spätern!

Bauerhufener! - (Alle bliden gespannt auf ihn, ex hebt die Sand):

Unfere Bommernheimat, Seil ihrl (Tujch, alle rufen): "Heil ihr!!!" (recken die Hände hoch, schwenken Hite und Tücher. Herr von Schwe-king tritt vom Podium herunter. Lehrer Rojenow ruft:)

Rofenow: Wir erbibten gum Schluffe unserer schönen Schuleinweihung den Segen unseres Herrgottes nach der Pfingstweise: Wie schön leucht uns der Morgenstern . . . und dann, liebe Kinder, freut euch des Tanzes und der Spiele.

(Die Musik spielt leise den Pfingstchoral, alle fallen ein, auch die jetzige Festversammlung nach hundert Jahren.)

Lag unfer Saus gegründet fein auf deine Onade gang allein und beine große Gite; auch laß uns in der Rächte Grau'n auf deine breue Hilfe schau'n mit bindlichem Gemilte. Gelig, fröhlich, selbst mit Schmerzen in den Bergen die uns laffen, und dann in Geduld uns faffen.

(Ph. Spitta.) (Unter den letten Worten fällt der Borhang)

- Ende. -

Molber sagte zwieht ärgerlich: "Mielte, ob ich mit! Ihnen rede oder mit einem Ochsen, das ist gang dasfelbe."

Ganz gemiitlich erwiderte Mielle: 30. Sepr Wolter, dat mein it uct!"

62. Dat filmtig Beier.

Bum Graf Mielbe finn ma ne ganze Sad vull Schnurve vertelle, wenn em ud bitt o jene tauschawe ward, wat em eigentlich nich heert.

Beier, o wil em dat so prächtig schmedt, noch e poar. Nah acht Dage kimmt hei wedder o freit sich up dat schee Beier. Ditmal is dat aber ganz scheufilich, o hei seggt: "Hören Sie, vor acht Tagen war Ihr Bier so schön, und dies Zeug ist gar nicht zu trinken."

"Sm", meint Mielte, "dat is doch noch vun dem filmtige Faß!"

(Fortsehung folgt.)

Neues vom Heimat-Schrifttum.

Rulturen und Bölfer im vorgeschichtlichen Bommern von Dr. Wilhelm Pehlich, Privatbozent für Borgeschichte in Greifswald. Sonderdruck aus "Unser Pommerland". Ratsbuchhandlung L. Bamberg, Greifswald. 1929.

Der Berfasser, ein Kind pommerscher Erde, ber insbesondere in Borpommern und auf Riigen vorgeschichtliche Studien gewieben hat, gibt uns hier in Bufammengeprefter Darftellung eine fnappe Einführung in die Borgeschichte unserer Heimat. Er grenzt die Rulturen, die nacheinander auftommen, gegen einander ab: 3. B. die Kultur der Jäger und Kischer der mittleren Steinzeit und die der Aderbauer und Biehzüchter der Jungsteinzeit. Wir hören von der Berschiebung des Rulburmittelpunkts von Riigen nach Borpommern in der Bronzezeit und von der Lausiher Kultur, von Kultureinflüssen des Südens und des Nordens. Bon besonders großer Bedeudung ist Standinavien für uns von der mittleren Steinzeit bis zur römischen Kaiserzeit gewesen. Immer wieder erhält unsere heimat von da Bewohner, so zu Beginn der Gisenzeit die "Gesichts-arnenseute", später die Burgunder, um Christi Geburt die Goten. So sieht man, wie die Borgeschichte auf dem beften Wege ift, die Kulturen der Borzeit gang bestimmten Stämmen und Böltern zuzuschreihen. In der Bölkerwanderungszeit verschwinden fowohl die West- als auch die Ostgermanen, und an thre Stelle treten Slawen. Deren klimmerliche archäologische Sinterlassenschaft reicht zu einer Sonberung der Stämme noch nicht aus. Besonders wohltuend berührt in der Schrift das vorsichtige Abwägen und der immer wiedertehrende Sinweis, daß fo manche Fragen noch nicht gelöft find. Gerade aus biesem Grunde kann uns P. wohl ein Filhrer in das an Problemen so reiche Gebiet der heimatlichen Borgeschichte sein.

De plattbütsche Klenner up bat Johr 1931, beforgt van 'n Ollnborger Kring. Biittners Berlag, Dunborg i. D.

Zum zehnten Mal macht fich dieser Ralender, der vom Oldenburger "Aring", einer Bereinigung zur Pflege der plattdeutschen Sprache und Literatur, herausgegeben wird, auf den Weg. Er hat damit schon ein respektables Alter für eine solche Unternehmung erreicht, hat doch sein Borgänger von 1866 nur eine Lebensdauer von sechs Jahren gehabt. Wie es sich für einen richtigen Kalender gehört, bringt er jedem etwas. Bunt durcheinander stehen Anekboten, Schwänke, Sprichwörter, Sausinschriften, Rötfel, Bolts- und Kinderlieder. Kräftige Zeichnungen und eine Kunstbeilage von Bernhard Winter, dem bekannten Maler des oldenburgischen Land-lebens, schmücken das Heft. Alles ist echt niederdeutsch und volkstümlich, oft auch natürlich derb. Alle Beiträge legen Zeugnis ab von einem bräftigen, eigenartigen Bolksleben. Die Sprache ist ein un-verfälschtes Plattdeutsch, so wie es in den verschiebenen Landschaften des Oldenburger Landes, wozu ja auch ein Teil Oftholsteins gehört, gesprochen wird. Das Biichlein ist mit seinen 144 Seiten für 80 Pfg. fehr preiswert. Wir hoffen, daß es nicht nur in Oldenburg, sondern auch im Pommerland von Freunden plattdeutscher Avt gern gefauft wird.

Bom beutschen Bolkskundeatlas in Pommern. Die Arbeiten in der Pommerschen Landesstelle bes deutschen Bollsbundeatlas find so weit gedichen, daß über die Ergebnisse des ersten Fragebogens eine vorläufige Rlärung gewonnen ift. Bon ben bisher ausgesandten Bogen liegen bereits rund fil n f. hundert Untworten vor, die ein sehr schät-

zenswertes Material enthalten und in sehr viele Dinge des pommerschen Bolkslebens, die bisher wenig oder gar nicht bekannt waren, erfreuliches Licht tragen. Um das Net der Mitarbeiter noch dichter zu gestalten und dadurch das wissenschaftliche Bild einwandfreier herausznarbeiten, werden von dem ersten Fragebogen in den nächsten Wochen noch zahlreiche Exemplare in der ganzen Provinz verteilt werden. Freiwillige Selfer, die sich der leichten Mühe der Beantwortung eines solchen Fragebogens unterziehen wollen (Untoften entstehen nicht!), werden herzlich und deingend gebeten, ihre Unschriften mitzuteilen an das Bolkskundliche Archiv für Pommern, Greifswald, Germanistisches Geminar.

Deutsche Erbe, Salbmonatsschrift (Terra-Berlag, Berlin B. 9, Linkfte. 31, und durch jede Buchhandlung). Preis je Seft 50 Pfg.

Das erfte Seft des neuen Jahrgangs der Seimatschrift "Deutsche Erde" weist eine neue und sehr geschmadvolle Ausgestaltung auf. Eingeleitet wird das Seft u. a. durch einen anregenden Artikel "Rettet den Welfenschap", der durchaus gangbare Wege gur Erhalbung biefes beutschen Rulburgutes zeigt. Herrliche Bilder finden wir besonders in dem Artitel "Das alte Wirtshausschild". Reizend ist die Abhandlung "Tierpark als Naturpark" von Juga Russell im Teil "Natur und Technik". Ein neuer und guter Roman beginnt mit Otto Chrharts "Lied vom sterbenden Moor". Walter Bloem ist durch eine Kurzgeschichte "Im Sanatorium" vertreten. — Heft 2 bringt ein neues Berufsbild "Der evangelische Theologe", interessante Schilderungen nebst schönen Bilbern über die Wein- und Hopfenernte in Franken und Bagern. Im Teil "Deutsches Geistesleben" finden wir eine Abhandlung über Kirchenkleinodien sowie "Ballett als Erzieher", den eine bekannte Wiener Tänzerin schrieb. Im Romanteil wird "Das Lied vom sterbenden Moor" von Otto Chrhart fortgesett. Der Teil "Dies und Das" dürfte die Dame und Sausfrau intereffieren.

Pommeriche Seimatpflege. 1. Jahrg., Seft 3, November 1930.

Immer mehr hat diese vom Landeshauptmann Proving Pommern herausgegebene Zeitschrift die Zustimmung pommerscher Seimatfreunde gefun-Das jest vorliegende dritte Seft enthält zunächst einen aussührlichen programmatischen Spigenauffat, der fich mit grundfählichen Fragen ber pommerschen Kultur- und Seimatpflege auseinandersetzt und dabet besonders die Gegenwartsaufgaben berselben unterstreicht. Nach einem allgemein unterrichtenden Beitrag von Dr. Altenburg über "Die Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alter-tumstunde" erläutern Studienrat Dr. Dibbelt und Rettor Rogte die Einrichtungen ber Beimatmuseen in Rolberg und Naugard, worauf der Direktor der Abteilung Naturkundemuseum des Stettiner Stadtmuseums, Prosessor Dr. Wachs, das Thema "Deimatmuseum und Naturwissenschaft" äußerst lebendig als Gegenwartsaufgabe behandelt. Als willfommene Ergänzung dazu mag der Beitrag des Geologen Dr. von Billow iiber den "Stand geologischen Erforschung Pommerns" dienen, Beiter versucht das neue heft der "Pommerschen heimatpflege" mit drei volkskundlichen Unffähen gleichermaßen der Erforschung der Bergangenheit wie der Gegenwart zu dienen, indem zu-nächst zwei Bissenschaftler der Universität Greiss-wald, Privatdozent Dr. Macken sen über "Bolks-kundliche Sammlungen in Bommern" und Privat-

Ciemal kimmt to em e Reisender o drinkt e Glas dozent Dr. En gel über "Seimatmusitgeschichtliche dier, o wil em dat so prächtig schmeckt, noch e poar. Ih acht Dage kimmt hei wedder o sreit sich up dat bekannte pommersche Sagensorscher Prosessors. Saas eine wertvolle grundfägliche Arbeit über "Literarische Quellen der pommerschen Bollssagen" beisteuert. Der lebendigen Gegenwartsarbeit pommerscher Rulbur- und Seimatpflege sind schlieflich die beiden legten Auffähe gewidmet, in denen Mittelfcullehrer Sielaff "Schillerbücherei und Beimatpflege" und U. Sander "Die Pflege des pommerichen Menichen" mit großer Frische und warmen Herzen behandeln. Eine Reihe vorzüglicher Bilber, namentlich aus den Seimatmuseen Kolberg und Namgard, bereichert auch dieses Seft. Mitteilungen aus dem kulturellen Leben der Proving runden den reichhaltigen Inhalt ab. Auch dieses Seft ist wieder au bem außerordentlich niedrigen Preise von 0,50 RM. in allen Buchhandlungen erhältlich.

(Salbmonatsschrift, Einzel-"Deutiche Erbe." preis 0,50 RM.)

Heft 3 des zweiten Jahrganges dieser wertvollen heimatschrift zeichnet fich durch schönften Bildschmud aus. Als Einleitung finden wir ein Gedicht eines Austandsdeutschen "An mein Baterland". Herrlich und rithrend zugleich ift dieses Bekenntnis gur heimat. Zwei Stadte, Gadingen und Bauben, werden im Teil "Aus deutschen Landen" eingehend betrachtet. Aus "Deutsches Geistesleben" erwähnen wir "Das Fest der Seelen", sowie das "Alter der Bolkslieder" neben anderen Abhandlungen; beset Sotistiete lieben anderen Adhandingen, de-sonders vielseitig ist der Teil "Natur und Technit". Der Artikel "Das gebändigte Basser" ge-winnt durch die Hochwasserstatastrophe besondere Ausmerksamkeit. Der Romanteil bringt die Fortsehung des laufenden Romans sowie eine Kurzgeschichte. In "Dies und Das" schreiben vier Ausser-"Ueber das Kind". Die "Deutsche Erde" ist in Buchhandlung oder durch den Terra-Berlag, Ber-Vin 28. 9, erhältlich.

Geschenke für unser heimat-museum.

Dem Seimatmufeum find folgende Geschenke überwiesen worden:

- 1. Neuruppiner Bilberbogen: Ein Tag aus dem Rekrutenleben. Geschenkt von dem Schiller Selmut Wagner, Köslin.
- 2. Regulativ betr. die Ausführung der Privat-Gaseinrichtungen und die Ueberlassung des Leuchtgases zum Privatgebrauch bei der Communal-Gasanstalt Cöslin. 1861.
- 3. Allgemeine Feuer Polizeiverordnung Städte Albrommerns. Nebst Lotal-Feuer-Bolizei-Ordnung der Stadt Cöslin. 1861.
- 4. Strafen-Polizei-Ordnung für die Stadt Cos-
- 5. Polizei-Berordnung Cöslin. 1891.
- 6. Dienstanweisung für die Kirchhofsauffeber bei der St. Marienkirche zu Cöslin. 1890.
- 7. Statut über die Berteilung der Quartier-leistungen für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes in der Stadt Cöslin. 1869.
- 8. Regulativ für die Gemeindeeinkommensteuer in der Stadt Köslin. 1892.
 - 9. Polizeiverordnung Köslin. 1895.
- 10. Ordnung betr. die Erhebung einer Sundestener in der Stadt Röslin. 1895.
- 11. Ordnung betr. die Erhebung einer Steuer von Lustbarkeiten in der Stadtgemeinde Köslin.
 - 12. Orbsstatut Köslin. 1900.
- Nr. 2.—12. aus dem Nachlag unseres verftorbenen P. Schulg; geschenft von seiner Witme.
- 13. Zwei Marken, welche die Bürger als Erken-nungsmarken trugen, aus Köslin; geschenkt von herrn Dr. Schulz.
- 14. Eine Silbermlinze aus der Zeit Friedrich Wilhelms IV. Jahreszahl 1844.
- 15. Ein Zinnleuchter mit der Jahreszahl 1744 und ein Feuerzeug; geschentt von Serrn Postdirettor Schulz, Köslin.